

liche Adel Reichsrechte und Reichsgut in Masse an sich; die Fürsten waren auf jede Weise bemüht, auch auf Kosten kleinerer Herren ihre territorialen Besitzungen und Rechte zu mehren. Das Raubrittertum griff rücksichtslos um sich.

§ 43. Ende der Kreuzzüge. Untergang der christlichen Herrschaften in Syrien.

Den Untergang der christlichen Herrschaften in Syrien machten die Uneinigkeit der ohnehin schwach organisierten christlichen Reiche, die Selbstsucht der weltlichen Grossen, wie der Ritterorden, die einer steten Kriegführung widerstrebende Handelspolitik der italienischen Seestädte und deren häufige Kämpfe, der Mangel einer umfassenden und planmässigen Kolonisation, der sittliche Verfall der im Orient sitzenden Christen und schliesslich auch die Erkaltung der Opferwilligkeit im Abendland unvermeidlich; verzögert wurde er mehr durch den Hader der islamitischen Staaten Syriens und Aegyptens und durch den Ansturm der Mongolen und der von diesen verjagten Chowaresmier, als durch die Züge der abendländischen Herren (z. B. Thibaut von Navarra 1239, Richard von Cornwallis 1240). Je sicherer der Untergang bevorstand, um so mehr suchten die fränkischen Geschlechter in die Heimat zurückzukehren. Vom ägyptischen Sultan Ejjub gegen eine Verbindung der Christen mit seinem islamitischen Gegner herbeigerufen, zerstörten Chowaresmier unter entsetzlichen Greueln Jerusalem und schlugen die drei Ritterorden bei Gaza (1244). In Deutschland und England fand die Kreuzzugspredigt jetzt keinen Anklang mehr, ja vielfach infolge der damaligen Politik der Kurie Hohn und Widerstand. Selbst in Frankreich konnte Ludwig IX. nur mit vieler Mühe eine Heeresfahrt zustandebringen. Auf diesem sechsten Kreuzzug (1248—1254) gewann er nach langem Aufenthalt auf Cypren Damiette sehr rasch (1249), aber auf dem wieder zu spät angetretenen Zuge gegen Kairo erging es Ludwig wie den Kreuzfahrern d. J. 1218—1221, ja er geriet sogar mit zwei Brüdern in Gefangenschaft. Den Vertrag, der freien Abzug gegen Räumung von Damiette und hohes Lösegeld bestimmte, hielt auch der neue Herrscher Aegyptens, der Mameluk Bibars (1250). Noch vier Jahre in Syrien verweilend, konnte Ludwig mit seiner jetzt sehr geringen Streitmacht und infolge eines Friedensschlusses zwischen Damaskus und Aegypten nur wenig ausrichten. Bibars, seit 1260 Sultan auch von Damaskus, entriss 1262—1265 den Christen wichtige Burgen und die Städte Cäsarea, Joppe und Antiochia. Ludwig IX. unternahm (1270) wieder eine Heeresfahrt, stellte aber diesem „siebenten Kreuzzug“ (wohl von seinem ländergierigen Bruder Karl von Anjou bestimmt) zunächst die Aufgabe, Nordafrika zu erobern. Nach Einnahme der „Burg von Karthago“ brach unter dem Heere eine Seuche aus, an der Ludwig selbst starb. Der eben erst eingetroffene Karl von Anjou schloss nach einem Sieg über den Emir von Tunis einen Vertrag, in dem dieser u. a. sich zur Tributzahlung an Sicilien verpflichtete. Der dann auf drei Jahre verschobene Zug nach Syrien wurde nicht ausgeführt. Papst Gregor X. war sehr bemüht, einen Zug des gesamten Abendlands zu stande zu bringen, aber nach seinem Tode (1276) hielten sich die Monarchen an ihr Wort niemer gebunden. Die Christen in Syrien beschleunigten das Schicksal noch durch Streitigkeiten um die Krone Jerusalem und durch leichtsinnigen Bruch von Waffenstillständen. Kelawün nahm 1289 Tripolis, und mit der Erstürmung von Akkon (1291), auf welche alsbald die Räumung von Tyrus, Beirut und der andern noch in christlichem Besitz befindlichen Orte folgte, war alles verloren.